



Abend -

Zeitung.

1.

Freitag, am 1. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Dem Beginn des Jahres 1819.

Mächtiges Getrieb der Zeit,
Unermüdet und gewaltsam,
Und zerstörend unaufhaltsam!
Was der Sterblichkeit geweiht!
Wie sich die Minuten rollen,
Ihre Stunden Dir zu zollen,
Und der Tage lange Schaar
Dir verkettet Jahr an Jahr!

Wesenlos, doch fürchterlich,
In der Augenblicke Schnelle,
Seh' ich heut auch an der Schwelle
Dieses neuen Jahres Dich,
Und wie Deine Räder heben
Aus und ein, in stetem Streben,
Fühl' ich mich dahin gerast
Von der ungeheuern Kraft.

Doch ein höh'eres Wesen hält
Mich, der sich verloren glaubte,
Ohne das von unserm Haupte
Nicht das kleinste Härchen fällt,
Und durch seine Vaterliebe
Hält im rasenden Getriebe
Es mit Retterarm mich fest,
Der mich nimmer sinken läßt.

Ewigkeit so heißt sein Wort,
Das mich wahret vor den Stürmen,
Die vom Flug der Zeit sich thürmen,
Als in einem sichern Port,
Und vorüber ziehn die Schrecken,
Die Vergänglich's bedecken,
Und die Wolken fliehen schon,
Die dem Staubgebornen drohn. —

Freuet euch, ihr, Geist von Geist,
Denen Ewiges gegeben,
Das in nie verblühtem Leben
Seinen hohen Schöpfer preist,
Eins seyd ihr mit jenem Quelle,
Der in seel'ger Stralenhelle
Durch Aeonen sich erneut,
Strömend sonder Raum und Zeit.

Keine Grenze beut euch Halt
In dem geistigen Entfalten,
Keine Zeit, wie sie mag walten,
Hat doch über euch Gewalt,
Neu'ßes mögen sie berühren
Und in ihren Fesseln führen,
Diese Bande sind euch Spott,
Euer Innres ruht in Gott!

Und so nahe Dich den nun,
Zeitenform im Kleid der Jahre.
Laß das Gute, laß das Wahre
Immer leiten unser Thun,
Laß in Lieben und Vertrauen
Uns am innern Tempel bauen,
Laß der Gottheit Segenlicht,
Leuchten auf vollbrachte Pflicht.

Schlinge Rosen um Dein Haar,
Myrthen für getrennte Herzen,
Seh' uns selbst in Deinen Schmerzen
Noch ein mildes Friedensjahr,
Daß an Deinem frohen Ende
Sich der Blick zum Himmel wende,
Wie, wenn Herrliches gewährt,
Mild ihn Dankgefühl verklärt.

Lh. Hell